

Durchlässig für Licht und Klang

Die Mühleisen-Orgel in der Stadtkirche Murrhardt*

Markus Zimmermann

Wer vom Ostchor aus durch die ehemalige Kloster- und heutige Evangelische Stadtkirche in Murrhardt im schwäbisch-fränkischen Wald schaut, unterliegt leicht einer optischen Täuschung: Die Perspektive durch den in mehreren Baustufen entstandenen, seit der architektonischen Erneuerung 1973–75 homogen wirkenden gotischen Raum scheint dessen Länge und vor allem die Tiefe des Westwerks zu paralysieren: Je näher man der Orgel kommt, umso mehr Flächen tun sich auf – zunächst im Querhaus aber auch die beachtlichen Ausmaße des rückwärtigen Doppeljochs. In diesem zwischen 1430 und 1450 eingerichteten, rechteckigen Westchor haben sich wohl die Benediktiner zum Stundengebet und zur Messe versammelt; er ist nunmehr Standort der Mühleisen-Orgel von 2019. Der Ostchor diente als Grablege der Grafen von Löwenstein.

Die komplexe Bau- und Raumsituation hat die (Um-)Nutzung als reine Gemeindekirche nicht eben erleichtert: So versuchte man bei der Umgestaltung im neugotischen Stil 1869–73 den Raum durch den Einbau einer Westempore zu verkürzen. Auf ihr stand die 1873 fertiggestellte Orgel mit II/26 von Johann Heinrich Schäfer aus Heilbronn, dem neben Walcker damals größten Orgelbaubetrieb in Württemberg. Empore und Orgelgehäuse trennten den Westchor nahezu ab; davor waren Altar und seitlich die Kanzel angeordnet, so dass sich von Osten her betrachtet eine deutliche Reduktion der Längsachse ergab.

In der Holzstadt auf dem Holzweg:
Die Orgel von 1977

Bezeichnend ist, dass man rund 100 Jahre später die Murrhardter Stadtkirche in entgegengesetzter Richtung umgestaltete: In der damaligen Auffassung von Denkmalpflege und im Geist der Zeit sollte die reine Architektur sichtbar sein und nicht mit Einbauten im Sinn von Stilmöbeln konkurrieren; alles sollte nüchtern und sachlich erscheinen. Einen horror vacui empfand man offenbar jedoch weiterhin vor dem offenen Westchor. So fasst Burkhard Goethe die Vorstellungen von 1975 im Rückblick 2019 unter der Zwischenüberschrift *Eine Orgel als Wand* wie folgt zusammen: „Für den nun deutlich schlichter gestalteten Kirchenraum ohne Westempore und Schäfer-Orgel wurde der Komponist und Orgelgestalter Helmut Bornefeld¹ aus Heidenheim gewonnen, der von insgesamt 91 Instrumenten² allein 84 Orgeln innerhalb der Landeskirche im Württembergischen entworfen hatte. Bornefeld war der Ansicht, dass Orgelbauer nur Handwerker seien, die von ihm künstlerisch geführt werden müssten. Daher entwarf er nicht nur die Prospektansichten der Orgeln, sondern legte auch die Mensuren [...] millimetergenau fest, ebenso die Gestaltung der Spieltische. Wie die Orgeln technisch in den oft zu kleinen

Gehäusen konstruiert werden sollten, war dann Sache der Orgelbauer [...]. Für die Intonation [...] reiste er [Bornefeld] dann für Tage oder auch Wochen an und diktierte vom Spieltisch aus die Handgriffe des Intonateurs. Seine Klangkonzeptionen waren eigenwillig und fanden unter den Kirchenmusikern nicht immer ungeteilten Beifall. Vor allem für die Darstellung romantischer Orgelmusik fehlte auf diesen Instrumenten fast immer die erforderliche Zahl von Grundstimmen. In Murrhardt befand Bornefeld einen Orgelstandort im Westchor als akustisch ungünstig und schlug vor, den Raum zu verkürzen, um ‚Orgel und Kirchenmusik der Gemeinde einige Meter näher zu bringen‘. Dies wurde von der Denkmalpflege jedoch abgelehnt. Um wenigstens optisch eine ‚Wand‘ vor dem Westchor zu schaffen, gestaltete Bornefeld einen Flächenprospekt, der ausschließlich mit Holzpfifen versehen war. Das Rückpositiv [...] und das Brustwerk [...] besaßen überhaupt keine Prospektpfifen, sondern von ihm entworfene Lattenblenden. Begründet wurde diese Gehäusegestaltung mit dem Argument, dass Murrhardt eine ‚Holzstadt‘ sei. Die Vorderseiten der hölzernen Prospektpfifen aus Eiche waren mit eingefrästen Ziernuten versehen und unterschiedlich farbig lasiert. Diese Lasuren dunkelten jedoch später – wie das ganze Gehäuse – stark nach.“³

Dieses ausführliche Zitat soll nicht die damals Verantwortlichen diskreditieren. Es belegt aber, wie stark damalige klangliche und optische Konzepte von der Theorie bestimmt waren, jedoch orgelbautechnisch, akustisch und musikalisch nicht funktionieren konnten. Die Disposition von 1977 (Abb. S. 15)⁵ zeigt die heute kaum noch bekannten Intentionen von Helmut Bornefeld mit ihrem Teiltonaufbau und der speziellen Einordnung von Zungenstimmen.

Die als op. 5547 von E. F. Walcker & Cie.⁴ gebaute Orgel mit III/38 bereitete von Anfang an wegen ihrer gedrängten Bauweise technische Probleme und vermochte den großen Kirchenraum nur unzureichend zu füllen. Dies verwundert nicht, wenn man den Ton durch zu viel absorbierendes Holz ausbremst – vergleichbar dem biblischen „Licht unter dem Scheffel“. An diesem Mangel änderten auch diverse Reparaturen und kleinere Umdisponierungen nichts. Das Werk stand auf einer Balustrade ca. 1,5 Meter über dem Bodenniveau; für Chöre und Ensembles war kaum Platz.

Im Westen viel Neues:
Transparenz statt Orgelwand

Nach gründlicher Abwägung – aufwendige (Teil-)Sanierung, Umbau, Neubau – kristallisierte sich ein technischer Neubau samt neuem Prospekt als nachhaltigste Lösung heraus, wobei möglichst viel vorhandenes Pfeifenwerk übernommen werden sollte. Eine „Bornefeld-Gedenk-Orgel“ stand nie ernsthaft zur Diskussion: Konsequenterweise hätte man dann in puncto Gehäuse den „Holzweg“ quasi fortschreiben müssen. So reizvoll

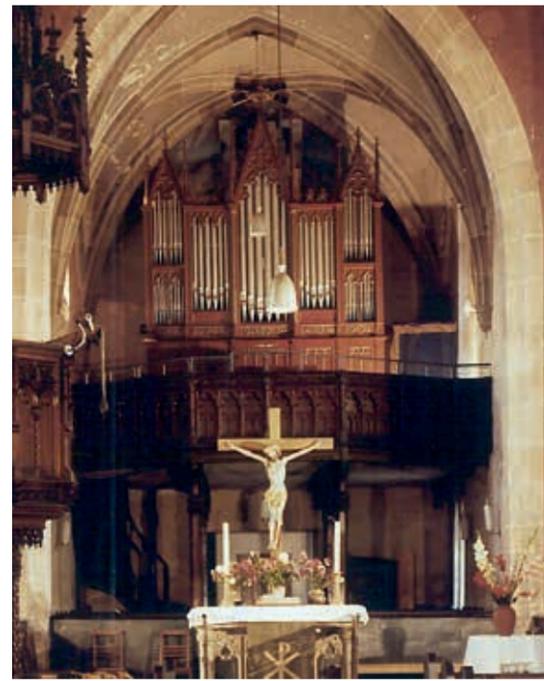
* Zuerst erschienen in: organ – Journal für die Orgel 2/2023, © Schott Music, Mainz 2023, mit freundlicher Genehmigung



Die Walcker/Bornefeld-Orgel (1977): von Anfang an technische Probleme wegen ihrer gedrängten Bauweise

auch einige entlegene Teiltonreihen sein mögen: In der Orgel von 1977 waren sie durchweg in Verbundklängen vorhanden, die en bloc schwer in ein neues musikalisches Konzept zu integrieren gewesen wären und für eine Reihe von Stimmen zu starke Festlegungen bedeutet hätten.

Der neue Orgelentwurf sollte so angelegt sein, dass nunmehr der gesamte Kirchenraum sichtbar sein würde. Vor allem die Fenster im Westchor waren als Lichtquellen freizulegen. Daraus folgte, dass weite Teile des Prospekts transparent zu gestalten waren, wofür sich eine Freipfeifen-Front anbot. Außerdem sollte der Westchor als Resonanzraum und zur Klangverschmelzung genutzt werden. Gewünscht wurde ferner, die Teilwerke zur besseren Stimmhaltung in einer Höhe und zwecks Wartung gut zugänglich anzuordnen. So ergab sich folgender Aufbau: In den äußeren Türmen stehen vorne die in C- und Cis-Seite geteilten Windladen des Hauptwerks, über dem Spieltisch in der Mitte befindet sich das Positiv, der dortige Praestant 8' steht komplett vor dem Schwellkasten und teilweise im Prospekt. In der zweiten Tiefenebene stehen außen die beiden Pedalhälften und mittig das in Bass und Diskant geteilte Schwellwerk (Jalousien nach drei Seiten) – alle auf Sturz. Die Klarinettenreihe 16'-8' aus dem Solo mit eigenem Motor, Windschweller und Balanciertritt befindet sich zuhinterst im Schwellkasten III und ist



Die 1873 fertiggestellte Orgel (II/26) von Johann Heinrich Schäfer aus Heilbronn: Historisches Foto aus dem Gemeindearchiv

über zwei Türen sehr gut zugänglich. Die restlichen Soloreihen finden bei den Pedalregistern Platz. Das gesamte Pfeifenwerk ist so positioniert, dass dessen Klänge sich im Westchor vorteilhaft mischen und dezent verstärken. Da Balustrade und Rückpositiv wegfielen, entstand schließlich zwischen Orgel und hinterstem Gestühl noch genügend Freifläche für Ensembles – obwohl die Vorderkante des Gehäuses nun erheblich weiter in Richtung Osten verschoben ist.

Diametral zum Klंगाufbau von 1977, der einseitig das Obertonspektrum betonte, wurde nunmehr ein neues musikalisches Konzept aufgesetzt. Es basiert auf einer breiten, nicht übertriebenen 16'- und 8'-Lage mit etlichen Streicherstimmen, wie sie in Süddeutschland seit dem 17. Jahrhundert üblich und nicht zuletzt für die deutsche Romantik prägend sind. Von 1977 übernommen werden konnten Flöten, Gedackte, teilweise Prinzipale und mitunter aus ehemals gemischten Registern herausgelöste Aliquotchöre, etwa die Septime. Größtenteils neu anzulegen waren die Lingualstimmen, da die bisherigen Exemplare für die Darstellung romantischer Musik nicht geeignet gewesen wären. Die kurzbechriigen Zungen Rankett 16' und Cromorne 8' (von 1996) konnten beibehalten werden und knüpfen an die Klangvorstellung der 1960er und 1970er Jahre an, ebenso gewisse Kombinationen hochliegender Obertöne.



Ostchor der Evangelischen Stadtkirche Murrhardt: Grabelge der Grafen von Löwenstein

Neben den 52 natürlichen Registern verzeichnet die Disposition 14 Extensionen und 15 Transmissionen quer durch alle Teilwerke, was zusammen stattliche 81 Schalt-Optionen ergibt, etwa die 32'-Lage ab c im Hauptwerk. Über so viele Extensionen und Querverbindungen kann man verschiedener Meinung sein, und ihre sinnvolle Verwendung setzt gute Kenntnisse des Systems bzw. intensive Einarbeitung voraus. Sie sollten jedoch keinesfalls eingesetzt werden, um Lautstärke zu gewinnen; sie dienen vielmehr dazu, in allen Teilwerken besonders zum Diskant hin genügend Unterbau zur Verfügung zu stellen, und sorgen überdies besonders in den Streicherstimmen für zusätzliche Farbeffekte. Die Transmissionen vom III. Manual ins Pedal fungieren als Schwellpedal. Ein 32'-Auszug aus dem Fagott im Pedal wurde auf Empfehlung der Orgelbauer wegen des Platzmangels nicht realisiert.

Mit seiner fast katedralartigen Akustik benötigt der leere Raum wenig Schalldruck. Allerdings nimmt je nach Besetzung die Schall-Laufzeit stark ab. Dann verfügt die Mühleisen-Orgel über genügend Reserven für die nötige Klangkraft im Hauptschiff. Hierzu tragen besonders auch die von Anfang an geplanten Mensurerweiterungen bei den gedeckten Registern und im Bassbereich bei. Für das Literaturspiel und abwechslungsreiche Improvisationen genügt der vorhandene üppige Stimmenfundus bei weitem – und dies ohne ständig alle technischen

Murrhardt, Ev. Stadtkirche E. F. Walcker & Co., Murrhardt, 1977 Disposition / Prospekt: Helmut Bornefeld

Hauptwerk II C-g ³	
Quintade	16' Prospekt
Prinzipal	8'
Gemshorn	8'
Trompete	8'
Kornett 4fach	5 1/3' + 3 1/5' + 1 7/9' + 1 1/3'
It. Prinzipal	4'
Rauschharfe	4' + 2 2/3'
It. Prinzipal	2'
Mixtur I 3fach	2'
Mixtur II 4fach	1 1/3'
Tremulant	

Rückpositiv I C-g ³	
Rankett	16'
Hautbois	8'
Rohrgedackt	8'
Prinzipal	4'
Blockflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Waldflöte	2'
Larigot	1 1/3'
Stabspiel 3fach	1 1/3'
Scharf 5f.	1'
Tremulant	

Brustwerk III C-g ³	
Gedackt	8'
Vox humana	8'
Rohrflöte	4'
Nasat	2 2/3'
Prinzipal	2'
Hörnlein 3fach	1 3/5' + 1 1/7' + 8/9'
Gemsquinte	1 1/3'
Zimbel 4fach	2/3'
Tremulant	

Pedal C-f ¹	
Holzprinzipal	16' Prospekt
Untersatz	16'
Posaune	16'
Prinzipal	8'
Gedackt	8'
Baszink 3fach	5 1/3' + 3 1/5' + 2 2/7'
Hohlflöte	4'
Clairon	4'
Choralbaß 3fach	4' + 2' + 1 1/3'
Glöckleinton 2fach	2' + 1'
Tremulant Kleinpedal	

Koppeln:
I/P, II/P, III/P, I/II, III/II, III/I
Gruppenzüge
mechanische Tontraktur
elektrische Registertraktur



Dr. Markus Zimmermann,

* 1963, Studium Musikwissenschaft, Lateinische Philologie des Mittelalters, Germanistik, Christliche Philosophie; 1995–1996 Chefredakteur Ars Organi, 1997–2002 Chefredakteur Orgel International, als freier Fachautor, Redakteur und Lektor mit Schwerpunkt Orgel tätig. 2007 Promotion, seit 2014 freiberuflich als Sekretär für den Bund Deutscher Organbaumeister e. V. (BDO). Seit 2019 ist Dr. Markus Zimmermann Chefredakteur der Zeitschrift organ _ Journal für die Orgel.

Besonderheiten voll ausschöpfen zu müssen. Denn die Murrhardter Stadtkirche ist und bleibt ein akustisch sensibler Raum, in dem sich Farbenreichtum und die dynamische Bandbreite der neuen Mühleisen-Orgel nun vorzüglich entfalten und von selbst zu musikalischer Größe summieren. – Abschließend sei bemerkt, dass das neue Klangkonzept in der Praxis leichter zu handhaben ist, als die nachstehende Disposition vermuten lässt: Die Anordnung und Farbkennelemente der Schaltelemente im Spieltisch sind weitgehend selbsterklärend.

Anmerkungen

- (1906–1990); vgl. Jürgen Schwab / Lutz Jürgen Lübke: Bornefeld-Orgeln, Kassel 1987. – Nach der dortigen Liste (S. 75–79) war Murrhardt die letzte Planung von Bornefeld; sie wird im Buch sonst nicht erwähnt.
- Nur wenige davon sind unverändert erhalten, so die Chororgel in der Stadtkirche Schorn-dorf.
- Burkhart Goethe: „Murrhardter Orgeln im Spiegel ihrer Zeit“, in: Stadtkirche Murrhardt – Die Mühleisen-Orgel [Festschrift], Murrhardt 2019; in dieser auch die übrigen Angaben zur Orgelgeschichte und zur neuen Orgel.
- Bereits 1926 hatte die Firma Walcker in Murrhardt ein Sägewerk erworben und 1974 ihren Hauptsitz von Ludwigsburg für einige Jahre hierher verlegt. – Bornefeld hatte sich während der Arbeiten in Murrhardt mit Walcker überworfen, was dem dortigen Projekt ebenfalls abträglich war.
- Disposition nach Helmut Völkl: Orgeln in Württemberg, Neuhäusen-Stuttgart 1986, S. 300.

Murrhardt, Ev. Stadtkirche Werkstätte für Orgelbau Mühleisen GmbH, Leonberg, 2019

Hauptwerk I C–g³

Praestant	16'	Prospekt neu, ab cis alter Principal 8' HW
Principal	8'	neu
Gamba	8'	neu (Kastenbärte, leicht verlangsamte Ansprache)
Flöte	8'	C–H aus Bourdon, ab c Gemshorn HW 4 HT gerückt
Bourdon	8'	alt, aus Gedackt Brustwerk, 2 HT gerückt
Octave	4'	C–H alt; ab c neu
Rohrflöte	4'	alt, aus Brustwerk
Tertia	3 1/5'	neu, repetierend (zur Verwendung in den Mixturen)
Quinte	2 2/3'	neu
Octave	2'	alt, aus Prinzipal Brustwerk, 2 HT gerückt
Mixtur maior 4fach	2'	neu
Mixtur minor 4fach	1 1/3'	neu
Cornett ab g 5fach	8'	neu
Trompete	8'	neu
Fagott	16'	aus Pedalwerk
Contra Violen ab c	32'	aus Schwellwerk
Bourdon ab c	32'	aus Schwellwerk
Contra Violen	16'	aus Schwellwerk
Bourdon	16'	aus Schwellwerk
Violen	8'	aus Schwellwerk

Positivwerk expr. II C–g³

Praestant	8'	neu, Prospekt, komplett vor dem Schwellkasten
Rohrgedackt	8'	alt, aus Rückpositiv
Quintade	8'	neu
Salicional	8'	alt, aus Brustwerk (1996), C–A aus Quintade 8'
Principal	4'	alt, aus Rückpositiv
Waldflöte	4'	alt, aus Rückpositiv
Quinte	2 2/3'	alt, aus Rückpositiv
Doublette	2'	alt, aus Hauptwerk Italienisch Princ. 2'
Terz	1 3/5'	alt, aus Rückpositiv Quinte 1 1/3'; 3 HT gerückt
Larigot	1 1/3'	alt, aus Brustwerk Gamsquinte 1 1/3'
Octävlein	1'	alt, aus Rückpositiv
Scharf 4fach	1 1/3'	alt aus Mixtur II Hauptwerk
Rankett	16'	alt, aus Rückpositiv
Cromorne	8'	alt, aus Brustwerk (1996)
Fagott	8'	aus Pedalwerk
Bourdon (SW)	16'	aus Schwellwerk
Contra Violen (SW)	16'	aus Schwellwerk
Tremulant		

Schwellwerk III C–g³

Contre Violen ¹	16'	neu, C–H Holz, C–Dis akust. 8' + 5 1/3', ab E offen
Bourdon	16'	alt, aus Quintade 16' Hauptwerk, 2 HT gerückt
Geigenprincipal	8'	neu
Doppelflöte	8'	neu, Cis–d aus altem Gedecktbas 8'
Viola da Gamba	8'	neu (Schrägvorderbärte)
Lieblich Gedeckt ¹	8'	neu
Dolce	8'	alt (Schwarz 1904), C–H neu
Voix céleste	8'	neu ab c, C–H aus Dolce
Fugara	4'	alt, aus Brustwerk (2000)
Flöte oct.	4'	neu
Violine ¹	4'	neu
Flauto dolce ¹	4'	neu
Nasard	2 2/3'	alt, aus Brustwerk
Flautino	2'	alt, aus Harfquinte 2 2/3' Hauptwerk
Terzflöte	1 3/5'	alt, aus Brustwerk
Septime	1 1/7'	alt, aus Rückpositiv Scharff
Progressio 3–4fach	2 2/3'	neu
Basson	16'	neu
Trompete harm.	8'	neu
Oboe	8'	neu
Tremulant		

Pedal C–f1

Untersatz	32'	neu, C–H liegend
Principalbass	16'	alt, 2 HT gerückt
Subbass ¹	16'	alt, 2 HT gerückt
Violonbass	16'	neu
Octavbass ¹	8'	alt, aus Octavbass 3 HT gerückt
Violon ¹	8'	neu, bis g3
Gedacktbas ¹	8'	alt, aus Subbass und Gedecktbas, 3 HT gerückt
Choralbass ¹	4'	alt
Murrflöte	4'	aus Murrflöte 8' Solo
Rauschpfeife 2f.	2 2/3'	alt, Pedalwerk, Verlängerung fis1–f2 neu,
Hintersatz 4fach	2 2/3'	die Rauschpfeife wird oktavierend angespielt
Murrflöte	2'	aus Murrflöte 8' Solo
Posaune	16'	neu
Trompete ¹	8'	neu
Clairon ¹	4'	neu
Fagott	16'	alt, aus Posaune C–f1, ab fis1 neu
Fagott ¹	8'	neu
Stillgedackt	16'	aus Schwellwerk
Salicetbass	16'	aus Schwellwerk
Salicet	8'	aus Schwellwerk

Disposition: Orgelbau Mühleisen, Gottfried Mayer, Burkhart Goethe

Prospekt: Orgelbau Mühleisen (Theo Holder)

Violett = Transmissionen; ¹ = Extensionen

Solo C–g3, virtuell, frei verfügbar

Murrflöte	8'	C–g' alt, aus Subbass und Hohlflöte 4' Ped. gis ¹ –g ³ neu; Registerwippen in I, II und III
Stentorgambe ¹	8'	aus Pedalwerk Violon 8', Fortführung dort Registerwippen in I, II und III
Klarinette	16'	Registerwippen in I, III und Pedal
Klarinette ¹	8'	Fortführung Registerwippen in I, II, III u. Pedal
Carillon		vacant, Taster für I, II, III und Pedal
Zimbelstern		

Koppeln

- II/I mechanisch und elektrisch. III/I, III/II, I/P, II/P, III/P elektrisch.
- Subkoppeln (elektrisch): II/I, III/I, III/II, II, III.
- Subkoppelausbau für das SW in den ET-Reihen und für alle 8'- und 4'-Register.
- Praestant und Fagott im Pos sowie Murrflöte und Stentorgambe im Solo sind über entsprechende Pfeifen der Einzeltonladen ebenfalls ausgebaut.
- Superkoppeln (elektrisch): II/I, III/I, III/II, II, III, II/P, III/P

Sonstiges

- Setzeranlage mit 10.000 Kombinationen, Registerfessel, zwei Walzenprogramme
- Sostenuto für jede Klaviatur und USB-Steckplatz
- Midirecorder zum Aufnehmen und Abhören der Registrierungen im Kirchenschiff
- Duale Traktur für die Manuale, elektrische Registertraktur
- Schleifladen für die Manuale, Einzelton-Kegelladen für Pedal und Solo
- Einzeltonladen für Register mit Auszügen im SW